

Predigt
für Weihnachten (Sa. 25. / So. 26.12.21)
zu Hebr 1,1-3

Liebe Gemeindeglieder! Der Online-Gottesdienst zu Weihnachten kommt aus der Kirche St. Anna in Steeg. Der Predigt liegt folgender Text aus Hebräer 1,1-3 zugrunde:

Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welten gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde! Letztes Jahr im Dezember gab es hitzige Diskussionen um das Thema Weihnachtsgottesdienste. Vielleicht erinnern Sie sich noch. Da kam teilweise eine Menge Unverständnis und Empörung zur Sprache, so nach dem Motto: „Alle anderen machen nix, nur die Kerch braucht mal wieder 'ne Extrawurst! Die sollen gefälligst alles absagen, wie alle anderen auch!“ Teilweise wurde das sogar als Akt der Solidarität angemahnt: Weil in den Vereinen, Betrieben und im Einzelhandel alles schließen musste, sollte die Kirche auch die Schotten dicht machen. Wer mich kennt, weiß, dass mir Solidarität am Herzen liegt. Aber das, was da vorgeschlagen wurde, ist – wie ich finde - ein äußerst merkwürdiges Verständnis von Solidarität - wenn wir als Kirche uns gerade in der Not zurückziehen würden.

Stellen Sie sich mal vor, der Doktor in Bacharach wäre im ersten oder zweiten Lockdown auf die Idee gekommen zu sagen: „Och, der Friseursalon und die Gaststätten dürfen nicht mehr aufmachen. Da ist das doch irgendwie unfair, wenn meine Praxis immer noch offen ist. Da mache ich lieber auch zu!“ Was meinen Sie, was dann los gewesen wäre! Solange man keinen Arzt braucht, ist alles schön und gut. Aber wehe dem, Sie brauchen ihn doch! Genauso gibt es Menschen, die brauchen Gott und den Gottesdienst - oder, genauer gesagt: Denen ist bewusst, dass sie Gott und Gottesdienst brauchen. Die können wir nicht im Stich lassen. Wir haben einen Versorgungsauftrag. Den Auftrag unseres Herrn, Sein Evangelium, Sein gutes Wort auszurichten an alles Volk - zur Zeit und zur Unzeit.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, ich bin nicht der Meinung, dass man auf Biegen und Brechen jeden Präsenzgottesdienst durchführen muss, als würde Corona einen Bogen um unsere Kirchen machen. Haben wir ja schlussendlich dann auch nicht getan, als pünktlich zum Heiligen Abend Corona-Fälle in der Gemeinde bekannt wurden. Da haben wir alle Gottesdienste abgesagt. Alles andere wäre nicht zu verantworten gewesen. Aber ich bin so dankbar, dass wir hier in der Bundesrepublik eine Verfassung haben, die die Ausübung des Glaubens und eben auch die gemeinschaftliche Ausübung des Glaubens so wichtig nimmt und schützt. Und ich bin dankbar, dass wir heute Morgen an diesem Weihnachtstag Gottesdienst feiern können. Es wird ja keiner gezwungen zur Kirche zu gehen. Genauso wie keiner gezwungen wird zum Aldi zu gehen oder zu Rewe, bloß weil die trotz Corona geöffnet haben.

Es gibt Menschen, die wissen, dass sie Gott und Sein Wort brauchen. Und die wissen auch, dass man sich bestimmte Dinge nicht selber sagen kann. Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte sind ja auch nicht von selbst auf die Idee gekommen, dass ihnen der Heiland geboren worden sein könnte. Sie brauchten einen Engel, der sie nach Bethlehem geschickt und gesagt hat: „Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Und wenn die Jungs sich daraufhin nicht auf den Weg gemacht hätten, dann

wüssten wir vielleicht bis heute nichts von dem, was da geschehen ist in Bethlehems Stall. Denn die Hirten wurden nach ihrem nächtlichen Besuch in Bethlehem zu Multiplikatoren: „Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war“. Das heißt, die, denen die Hirten die Weihnachtsbotschaft weitergesagt haben, denen ist kein Engel erschienen. Die haben das von Menschen erfahren, von ganz einfachen normalen Leuten. Ohne Begegnung, ohne Kommunikation wäre da nichts gewesen.

Gottes Wort kommt in Menschenwort zu uns, liebe Gemeinde. Das war schon vor Weihnachten so. „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.“ Mit diesen Worten beginnt der Predigttext aus Hebräer 1; wir haben ihn vorhin gehört. Das heißt: Gott spricht durch Menschen, und das Ganze gipfelt darin, dass Er selbst einer wird. Gottes Wort, dem die Welt ihr Dasein verdankt, wird Mensch. Das ist so krass, dass man das immer wieder hören muss. Dass es nicht reicht, das mit sich auszumachen. Gott wird Mensch. Das ist Weihnachten. Und das bedeutet, Gott kommt zum Hausbesuch in die Welt.

„Ich bin der Herr, dein Arzt!“ sagt Gott in 2 Mose 15,26. Und die Krippe ist sozusagen das Impfzentrum, das Er aus dem Boden gestampft hat. Ein Impfzentrum gegen ein tödliches Virus, das viel älter ist als Corona und gegen das immer noch keine Herdenimmunität besteht. Nicht Covid 19, sondern Adam 1. Besser bekannt unter dem Namen „Sünde“. Sünde - das ist, man kann es nicht oft genug sagen, nicht der zu üppig ausgefallene Weihnachtsbraten am Heiligen Abend oder das zu viel gegessene Stück Sahnetorte am 1. Feiertag. Die konkreten Fehlritte (auch moralischer Art) sind sozusagen die Symptome dieses Virus. Seine DNA aber ist die innere Haltung, die sagt: „Ich bin mir selbst genug. Ich brauche keinen Gott!“ Das, diese Lossagung von Gott, das ist Sünde.

Es gibt unbenommen viele Menschen, die lange ohne irgendwelche Beschwerden mit diesem Virus leben können. Solange alles seinen Gang nimmt, so lange alles glatt läuft, scheint alles in bester Ordnung. Aber die letzten beiden Jahre haben uns gezeigt, wie verletzlich das Leben ist. Wie wenig wir die Dinge selbst in der Hand haben. Wie aufgeschmissen wir sind, wenn auf einmal nicht mehr alles seinen Gang geht. Wenn Gesundheit und Lebensunterhalt in Gefahr sind und Kontaktbeschränkungen einen in die Einsamkeit treiben. Manche Menschen haben in den letzten 22 Monaten gemerkt, dass sie den Arzt brauchen. Nicht nur den in der Koblenzer Straße, sondern den, der in Bethlehem seine Bodenstation aufgeschlagen hat.

Jetzt kann man natürlich sagen: Ist doch alles gut! Gott ist Mensch geworden, Er ist zu uns gekommen. Aber was brauche ich dafür die Kirche oder einen Gottesdienst? Es stimmt: Gott kommt zu uns. Und trotzdem muss man sich auf den Weg machen. Gott hat den Hirten das Jesuskind nicht auf dem Feld vor die Füße gelegt. Er hat gesagt: „Ihr werdet finden das Kind...“ - aber dazu muss man sich aufmachen und es suchen. Glaube ist immer beides, liebe Gemeinde: Gott kommt zu uns - von sich aus, aus freien Stücken, in unsere Welt, in unser Leben. Und wir sind herausgefordert uns aufzumachen. Den Alltagstrott zu verlassen, uns einladen zu lassen an die Krippe unseres Herrn zu kommen, uns unter das Wort zu stellen und uns von diesem Wort impfen zu lassen, damit das Virus Adam 1 (alias Sünde) keinen tödlichen Verlauf nimmt. Gott spricht auf vielerlei Weise. Der Gottesdienst ist eine davon, und - wie ich finde - eine unverzichtbare. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.